

Die Repla GB ist endgültig Geschichte

Die kantonsübergreifende Organisation ist zu Grabe getragen – jetzt kommt das Aggloprogramm. Vielleicht.

Andreas Toggweiler

Die Repla Grenchen-Büren (GB) wurde 1965 im Hinblick auf die Trasseplanung der Autobahn N5 gegründet. Dies erforderte eine Zusammenarbeit über die Kantons Grenzen hinaus. In der Tat gehörte die Repla zu den ersten Organisationen in der Schweiz, die sich in der kantonsübergreifenden Raumplanung engagierten. Der Organisation gehörten zuletzt 9 Gemeinden an, darunter nur 2 aus dem Kanton Solothurn (Grenchen und Bettlach).

Der Verein wird per 31. Dezember 2019 aufgelöst

Tempi passati. Mit der letzten Mitgliederversammlung im Parktheater wurde am Donnerstagabend die Repla offiziell zu Grabe getragen. Der Verein wird per 31. Dezember 2019 aufgelöst. Für die Delegierten galt es noch, die Jahresrechnung 2018 und den voraussichtlichen Rechnungsabschluss 2019 zu genehmigen. Statt eines Referats gabs ein gemeinsames Nachtessen für die Gemeindevertreter.

Die Auflösung der Repla wurde an der Mitgliederversammlung vom 26. April 2018 mit 13 gegen 4 Stimmen bei einer Enthaltung beschlossen. Mit 15 gegen 2 Stimmen wurde zudem beschlossen, das Vereinsvermögen den Mitgliedergemeinden im Verhältnis zur Bevölkerungszahl zurückzuerstatten. Die relevanten Dokumente der Repla sollen dem Stadtarchiv Grenchen übergeben werden.

Kantonal unterschiedliche Entwicklungen

Für Repla-Präsident Konrad Schleiss (FDP-Gemeinderat und Präsident der Bau-, Planungs- und Umweltkommission von Grenchen) ist diese Entwicklung die Folge der kantonal unterschiedlichen Entwicklungen in Solothurn und Bern. «Im Kanton Bern wurden



Die Region Grenchen aus der Vogelperspektive. Ein Aggloprogramm soll die Repla ablösen.

Bild: Nigg Gregor

die Strukturen der Regionalkonferenzen mit regional einheitlichen Aufgaben gefördert, im Kanton Solothurn wurde genau dieser Weg abgelehnt», schreibt Schleiss in seinem letzten Jahresbericht. Die Raumplanung habe sich in den letzten Jahren wieder vermehrt entlang der Kantons Grenzen bewegt. «Die Situation rund um das Konstrukt Repla hat diese Differenzen aufgezeigt und jetzt auch bereinigt. Das kann man im Nachhinein auch als Verdienst der Repla bezeichnen», erklärt Schleiss nach erfolgter Abschlussversammlung. «Es gibt uns die Möglichkeit, die Frage neu zu stellen, welches Planungsverfahren der Rolle von Grenchen

gerecht wird.» Mit der Auflösung der Repla könnten auch deren Konstruktionsmängel zurückgelassen werden, beispielsweise das Übergewicht der kleinen Gemeinden. «Jede Gemeinde hatte gleich viel Stimmkraft, egal ob sie 17 000 Einwohner hatte (wie Grenchen) oder nur 700.»

Kleine Gemeinden hatten ein zu grosses Gewicht

Damit waren im Konstrukt der Repla die Interessen der kleinen Gemeinden klar übervertreten, was weder bei der Repla Espace Solothurn noch bei den bernischen Regionalkonferenzen der Fall sei: dort gilt Stimmkraft nach Bevölkerungszahl.

Wie geht es jetzt weiter? Die Planungsaufgaben im Kanton Bern sind dem Verein see-land.biel/bienne übertragen worden. Ab dem Jahr 2020 werden die bisherigen bernischen Repla-Gemeinden Arch, Büren a. A., Lengnau, Leuzigen, Meienried, Oberwil und Rüti Vollmitglieder bei see-land.biel/bienne und es soll eine Konferenz «unteres See-land» gebildet werden.

Dass die Zusammenarbeit der drei Gemeinden Bettlach, Grenchen und Lengnau, welche zusammen die engere Agglomeration Grenchen bilden, weitergehen soll, ist aber unbestritten. Zusammen haben sie den «Agglomerationsverein Grenchen» gegründet – mit

den drei Gemeindepräsidenten als Vorstand. Ziel des Vereins ist es, ein Agglomerationsprogramm auf die Beine zu stellen und damit die Aussicht auf Bundesgelder für die Realisierung von Infrastrukturprojekten im Verkehrsbereich.

Hat der Aggloverein genügend Ressourcen?

Am 20. November findet der nächste Workshop des Vereins statt. Schleiss, der als Vertreter von Grenchen im Aggloverein dabei ist, lässt durchblicken, «dass angemahnt wurde, dass im Aggloverein eigentlich zu tiefe Ressourcen für ein gutes Vorwärtkommen vorhanden sind». Wie darauf reagiert werden soll, sei noch zu klären.

«Fakt ist, dass in einem Jahr die Projekte für das Aggloprogramm vorliegen müssten.»



Konrad Schleiss
Abtretender Repla-Präsident

«Fakt ist, dass in einem Jahr die Projekte für das Aggloprogramm vorliegen müssten.» Wo man diesbezüglich steht, darüber sollen die Medien im Dezember informiert werden.

Littering: Jeder schaut für sich

Was die bisherigen Dossiers der Repla betrifft, ist die Situation unterschiedlich: Seit 15 Jahren organisierte die Repla zusammen mit der Repla Espace Solothurn die Arbeitssätze zur Littering-Bekämpfung entlang der Aare und der Emme. In der Region Grenchen soll diese nun den Gemeinden direkt von der Pro Work AG angeboten und zwischen dieser und den Aare-Anrainergemeinden vertraglich geregelt werden.

Die Voltenkontrolle am Flughafen Grenchen wurde schon vor zwei Jahren eingestellt. Das GPS-Tracking-System habe sich bewährt und die Auswertung der Daten zeigte «erste Erfolge», wie es heisst. Noch offen ist zurzeit, wie die Energieberatung für die Region Grenchen künftig organisiert wird.

Stadtbummel

Knollenblätter- und Glückspilze

«Ruedi Zbinden bescherte dem FC Basel mit seinen Transfers über hundert Millionen» konnte man diese Woche in verschiedenen Zeitungen lesen. Wer? Ruedi Zbinden? Kommt dieser Name eingefleischten FCG-Fans nicht bekannt vor? Tatsächlich spielte Zbinden in der Rückrunde 1986 beim FC Grenchen am linken Flügel und fiel durch seine unermüdlichen Flanken auf. Genützt hatte es nicht viel. Der FC Grenchen landete auf dem vorletzten Platz und stieg in die damalige Nationalliga B ab. Hätten die damaligen Verantwortlichen geahnt, welche Begabung Zbinden als Talentspäher besass, sie hätten den Flankengott nicht ziehen las-

sen. Wer weiss, wo der FCG heute stehen würde? Immerhin, in der ewigen Rangliste des Schweizer Fussballs belegt der FCG nach 122 Jahren den 16. Rang, während sich der FC Solothurn mit dem 40. Platz begnügen muss. Das zu wissen, tut mancher geschundenen FCG-Seele heute noch gut.

Vor einer Woche endete die Pilzsaison, die dieses Jahr wegen des feuchten Wetters länger dauerte. Über mangelnde Arbeit konnten sich die Pilzkontrolleure Franz Forster, Seleno Campagna und Rolf Keller nicht beklagen. Letzterer stellte erfreut fest, dass vermehrt junge Menschen auf die Pilzsuche gingen. Auch der

vierteilige Einführungskurs für neue Pilzspürnasen war bis auf den letzten Platz besetzt. Auf die Frage, ob die Kontrolleure dieses Jahr giftige Pilze aussortieren mussten, erhielt ich von Rolf Keller, der dieses Amt bereits seit 21 Jahren ausführt, eine differenzierte Antwort. Man unterscheidet zwischen Bauchschmerzen auslösenden giftigen und tödlich giftigen Pilzen wie der Knollenblätterpilz. Tödlich giftige Pilze wurden dieses Jahr keine gefunden. Sie dürfen also, sollten Sie in Grenchen zu einem Pilzgericht eingeladen werden, getrost zugreifen.

Die kalten, nebelgrauen Novembertage läuten auch dieses

Jahr die Lottomatch-Saison ein. Meine ersten Erfahrungen mit einer solchen Veranstaltung hatte ich als Erstklässler vor über 50 Jahren. Mit dem Ziel, die Vereinskasse zu füllen, organisierten damals jeweils vier Vereine gemeinsam einen Lottomatch. Als Sekretär des Cercle Ouvriers schwitzte mein Vater schon Tage vor dem Anlass Blut. Personaleinzelteilungspläne und Portemonnaies bereitstellen gehörten zu seinen Aufgaben. Am Samstag war es so weit, das Restaurant Touring war bis auf den letzten Platz besetzt. Weil ich vor Lottomatch-Beginn die Preise ins Restaurant trug, verdiente ich mir ein Sackgeld von 50 Rappen.

Am nächsten Tag schlich ich ins Touring, kaufte mir mit meinem Helferlohn eine Lottokarte und spielte eine Runde mit den Grossen mit. Mein Herz pochte, als die gezogenen Zahlen zweisprachig ausgerufen wurden. Die Sprüche wie, «treize – Therese» oder «schüttle im Säli» hallen noch heute nach. Mir fehlte auf der Karte nur die Zahl fünf. Ich hoffte vergeblich, die Hauptgewinne gingen an andere Mitspielende, bis schliesslich nur noch ein Preis übrig blieb. Und tatsächlich, jetzt wurde die fünf ausgerufen.

«Lotto», rief ich, so laut ich konnte. Im rauchgeschwängerten Saal und im immer lauter

werdenden Gemurmel der Verlierer ging mein «Lotto» unter. Ein neben mir sitzender älterer Herr verhalf mir schliesslich zu meinem Preis, der aus einem tiefgefrorenen Poulet bestand. Ich fühlte mich wie der grösste Glückspilz und ahnte nicht, was mich erwartete, da ich meinen Eltern erklären musste, wie ich an einem Sonntag zu einem Poulet gekommen bin ...



Roger Rossier